



Großer Bericht
zur Standortfrage ab Seite 2!



Leben und Tod ...

... LIEGEN SEHR NAH BEIEINANDER.

Was haben wir uns gefreut als im Frühjahr eine Entendame in den Blumenkasten beim Fahrstuhl einzog und fleißig Tag für Tag ein Ei legte. Stetig und ausdauernd saß sie mit ihren wärmenden Daunen auf dem kostbaren Leben, welches erst noch schlüpfen sollte.

Doch manchmal nimmt das Leben eine andere Wendung. So kam es, dass die Krähen das Nest entdeckten und der Entenmutter ihre Eier raubten. Suchend lief sie noch lange bei uns im Garten herum. Wir hoffen, dass die Entenmutter vielleicht im kommenden Jahr ein besseres Versteck bei uns findet.



Liebe Leser und Leserinnen ...

ZUR STANDORTFRAGE

... in den vergangenen Monaten konnten Sie bereits einiges über mögliche Umbaupläne in den Medien lesen. An dieser Stelle möchten wir Ihnen den Stand der Dinge in einem Interview mit Dr. Hermann Ewald erläutern.

Wenn man einen Standort sucht, um ein stationäres Hospiz oder eine eigenständige Palliativstation zu bauen, nach welchen sachlichen Kriterien sollte dieser ausgewählt werden?

Um diese Frage zu beantworten, müssen vor allem zwei Aspekte betrachtet werden: zum einen der gesellschaftliche Aspekt, zum anderen der medizinisch-psychosoziale Aspekt.

Was genau verstehen Sie unter „gesellschaftlichem Aspekt“?

Mit „gesellschaftlichem Aspekt“ meine ich, dass es wichtig ist, das Thema Sterben, Leid, Tod und Trauer in der Gesellschaft so zu verankern, dass offen und selbstverständlich darüber gesprochen werden kann. In unserer Gesellschaft sind wir eher selten direkt betroffen. Um die Betroffenen besser verstehen zu können, ist es daher besonders wichtig, dass auch Nicht-Betroffene diesem Thema immer wieder einmal begegnen und so zum Nachdenken angeregt werden.



Spielt dabei auch eine Rolle, wie wir mit Trauernden in unserer Gesellschaft umgehen?

Ja, das ist ein Blickwinkel, der momentan noch sehr vernachlässigt wird. Kaum jemand beachtet z. B., dass trauernde Kolleginnen und Kollegen sehr lange Zeit brauchen, bis sie sich wieder ernsthaft dem weiteren Leben zuwenden können. Oft ist der Verlust, den diese Menschen erlitten haben, bei den anderen nach wenigen Wochen fast vergessen.

Und welche Bedeutung hat das für den Standort des Katharinen Hospiz am Park?

Oh, das hat eine sehr wichtige Bedeutung. Eine Einrichtung wie das Katharinen Hospiz am Park muss sichtbar sein für die Bevölkerung. Sie muss „mitten im Leben“ liegen, dort wo man einfach ganz selbstverständlich immer wieder vorbeikommt. Nur dann hat sie eine Chance, ebenfalls als „selbstverständlich“ wahrgenommen zu werden und damit auch ihr Thema zur Selbstverständlichkeit zu machen.

Gibt es noch weitere Aspekte dazu?

Ja, natürlich. Der zweite, ebenso wichtige Aspekt ist die Ruhe, die eine Einrichtung wie das Katharinen Hospiz am Park braucht und die Naturverbundenheit. Auf den ersten Blick klingt das fast etwas absurd: Mitten im Leben liegen zu wollen und gleichzeitig Ruhe und Naturverbundenheit zu erwarten. Es sind aber nur die zwei Seiten der gleichen Medaille. Menschen mit schwerer Krankheit und ganz besonders deren Zugehörige brauchen beides, ein Stück ganz normales Leben auf der einen Seite und Ruhe, Zeit zur Besinnung, einen kontemplativen Ort für ihre spirituellen Gedanken auf der anderen Seite.

Erfüllt der momentane Standort des Katharinen Hospiz am Park denn diese Kriterien?

Der aktuelle Standort des Katharinen Hospiz am Park erfüllt nicht nur diese Kriterien, er ist geradezu genial. Das Zentrum von Flensburg ist zu Fuß gut erreichbar und kaum 100 m weiter tobt das Leben im Alten Gymnasium und auf den anderen beiden Seiten ruht der Christiansenpark mit seinen jüngeren und älteren Bäumen und den großen Rasenflächen, die zusammen einen wunderbaren Ort bilden für tiefe Gedanken und Abstand von der Welt. Wenn eine Einrichtung wie das Katharinen Hospiz am Park neu gebaut werden sollte und man müsste einen geeigneten Ort dafür suchen, dann gäbe es keinen passenderen Ort als diesen, der die Nähe zum Leben und den gleichzeitig nötigen Abstand davon so ideal vereint.

Nun würden wir gerne auf die anfangs erwähnten „medizinisch-psychozialen Aspekten“ kommen. Können Sie näher erklären, was Sie genau damit meinen?

Dieser medizinisch-psychoziale Aspekt bezieht sich im Gegensatz zum gesellschaftlichen Aspekt ganz konkret auf die betroffenen Menschen und ihre Angehörigen. Als Außenstehender muss man sich vorstellen, dass sich lebensbedrohlich erkrankte Menschen und Ihre Angehörigen für eine Reihe von Monaten in einer Art ständiger Ausnahmesituation befinden. Nichts ist planbar, alles ist ungewiss, jede Veränderung verstärkt die Angst davor, dass die Erkrankung weiter fortgeschritten sein könnte. Schmerzen z. B. stehen dabei für den medizinischen Anteil einer solchen Veränderung, die dadurch ausgelöste Angst vor dem Fortschreiten der Krankheit und damit vor Sterben und Tod steht für den psychozialen Anteil dieses „medizinisch-psychozialen Aspektes“.

Ja, das ist nachvollziehbar, aber was hat dies mit der Standortfrage einer Palliativstation zu tun?

Nun, das ist sehr einfach. Das Wichtigste was Menschen, die dicht vor dem Sterben stehen, brauchen, ist einen „sicheren Ort zum Sterben“, so drücken sie das selbst aus. Ein sicherer Ort zum Sterben bedeutet ein Ort, an dem sie sich geborgen und behütet fühlen, an dem jemand auf sie aufpasst, an dem sich jemand zuverlässig um ihre Beschwerden kümmert und an dem auch ihre Zugehörigen liebevoll begleitet werden.

Das Katharinen Hospiz am Park ist ein solcher Ort, sagen Sie. Aber was macht Sie so sicher, dass der Standort dabei eine so große Rolle spielt? Könnte die Arbeit nicht ebenso gut an eine andere Stelle in Flensburg verlagert werden?

Nein. Nach meiner Überzeugung ist das nicht einfach so möglich. Es würde bedeuten, dass die kontinuierliche Aufbauarbeit der letzten 26 Jahre ganz von vorne begonnen werden müsste.

Können Sie das bitte etwas genauer erklären? Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bleiben dem Katharinen Hospiz am Park doch erhalten, lediglich der Ort, an dem sie tätig wären, wäre ein anderer, oder?

Selbstverständlich sind die haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des Katharinen Hospiz am Park das wesentliche Kapital dieses Hauses. Ohne ihr besonderes Training und ohne ihre hohe Motivation und liebevolle Umsetzung der an sie gestellten Aufgaben ist die Hilfe und Fürsorge, die das Katharinen Hospiz am Park bieten möchte, nicht möglich. Trotzdem bin ich davon überzeugt, dass die langjährige Aufbauarbeit bei einem Ortswechsel von vorne begonnen werden müsste. Das hat damit zu tun, dass wir Menschen emotionale und irrationale

Wesen sind. Obwohl wir auch die Fähigkeit haben, rational zu denken, basieren unsere Entscheidungen überwiegend auf Gefühlen und werden lediglich rational begründet.

Und was bedeutet das für den Standort des Katharinen Hospiz am Park?

Ganz einfach: Wenn Sie schwerkranke Menschen auf das Katharinen Hospiz am Park ansprechen, lösen Sie in der Regel einen großen Schrecken aus. „So krank bin ich also, dass ich bald sterben muss.“, ist der Gedanke, der den Betroffenen dann plötzlich vor Augen steht. Ganz platt ausgedrückt kann man auch sagen: Niemand möchte in das Katharinen Hospiz am Park, denn das Haus wird mit den Begriffen Sterben und Tod verbunden.

Aber – und das ist der wesentliche Punkt unseres Gesprächs – das gilt nur so lange die betroffenen Menschen die Hoffnung auf Besserung haben. Sobald sie verstanden haben, dass eine Besserung der Erkrankung nicht möglich ist, sondern dass es darum geht, Beschwerden so gut wie möglich einzustellen, dass es darum geht, Lebensqualität zu verbessern und zu erhalten anstatt Lebenszeit zu verlängern und darum aufgefangen zu werden in der tiefen Trauer darum sterben zu müssen, dann kehrt sich die Einstellung plötzlich um. Dann möchten die meisten Menschen „unbedingt in das Katharinen Hospiz am Park“ und nirgendwo anders hin.

Das heißt, dass diese Menschen dann das Gefühl haben, dass das Katharinen Hospiz am Park diesen „sicheren Ort zum Sterben“ bietet, den sie suchen?



Genau das heißt es. Viele Flensburger Familien haben in den letzten 26 Jahren Erfahrung mit der Arbeit des Katharinen Hospiz am Park gemacht. Teilweise früh in einer Erkrankung, sodass sie von der Palliativstation des Katharinen Hospiz am Park auch wieder entlassen werden konnten, teilweise erst ganz spät, so dass die Patienten im Katharinen Hospiz am Park gestorben sind.

Dieser Satz „Wenn ich so krank bin, dann möchte ich unbedingt in das Katharinen Hospiz am Park.“ macht ganz eindrucksvoll deutlich, was Sie vermutet haben. Dass das Katharinen Hospiz am Park als der „sichere Ort zum Sterben“ empfunden wird, von dem wir gerade gesprochen haben.

Also kann man den Ort nicht wechseln, weil dies ein Gefühl ist und nichts Rationales?

Ja, dieses Empfinden der Menschen ist ein Gefühl. Und dieses Gefühl ist entstanden durch viele kleine und große Erfahrungen mit dem Katharinen Hospiz am Park. Dazu kann die eigene Betroffenheit beigetragen haben, dadurch dass nahe Angehörige im Katharinen Hospiz am Park betreut wurden. Dazu hat aber ebenso beigetragen, an der Ampel Mühlenstraße Ecke Stuhrallee zu stehen, das Haus und den Fisch im Vorgarten zu sehen und ganz unbewusst darüber nachzudenken, dass dort tod- kranke Menschen betreut werden. Und dazu hat die Erinnerung so vieler Schüler beigetragen, die sich im Unterricht mit dem Thema Sterben und Tod beschäftigt haben und in diesem Rahmen zu Besuch im Katharinen Hospiz im Park waren.



Dann haben sich also mit der Zeit ganz viele Bilder zum Katharinen Hospiz am Park in den Köpfen der Menschen gesammelt, die jetzt dieses Gefühl der Sicherheit und des gut aufgehoben Seins entstehen lassen?

Richtig, genau so kann man das verstehen. Und weil es Bilder sind und viele dieser Bilder gar nicht ins Bewusstsein gelangen, ist es nicht möglich, einfach einen anderen Ort für diese Arbeit zu wählen. Das Gefühl, einen „sicheren Ort zum Sterben“ zu haben, wäre dann nicht mehr da, denn Gefühle kann man nicht einfach auf einen anderen Ort projizieren. Die Menschen, die auf eine verlegte Palliativstation aufgenommen würden, kämen dann wieder mit viel mehr Angst, denn sie hätten keine Bilder von diesem Ort und wüssten nicht, was ihnen dort widerfahren würde.

Ganz anders als jetzt, wo viele Menschen mit dem erleichterten Gefühl „angekommen“ zu sein aufgenommen werden und das auch mit diesen Worten benennen.

Leserbriefe

IHRE MEINUNG IST UNS WICHTIG

In der vergangenen Ausgabe haben wir Sie gebeten uns Rückmeldungen in Bezug auf den Katharinen Brief zu geben – denn nur so können wir diesen für Sie interessant halten.

An dieser Stelle möchten wir daher zwei dieser Rückmeldungen aufnehmen und Antworten geben.

Ist die Gestaltung des Katharinen Briefes nicht aufwendig und teuer?

Seit nunmehr vier Jahren wird der Katharinen Brief in seiner neuen Gestaltung von der Agentur Hochzwei erstellt und von dem Druckhaus Leupelt gedruckt. Wir haben diesen Weg bewusst gewählt, um evtl. Mauern, aber auch Ängste in der Öffentlichkeit abzubauen. Der Brief soll den Weg ins Katharinen Hospiz am Park öffnen und unser Gefühl, welches wir in unserer täglichen Arbeit haben, nach Außen transportieren.

Dabei wird die neue Gestaltung von der Agentur zu einem Großteil gespendet. Und auch die Druckerei Leupelt arbeitet hier zum Selbstkostenpreis, sodass der Nutzen eindeutig größer ist als die Kosten.

Warum gab es bisher kaum oder keine Informationen zur Erweiterung?

Wie Sie bereits aus verschiedenen Medien erfahren haben, gibt es bei der Erweiterung des Katharinen Hospiz am Park einige Hürden und Herausforderungen. Unser Ziel war es jedoch, Ihnen als Leser stets Informationen zu präsentieren, die fertig durchdacht und auch entschieden sind. Dass es in diesem Fall länger als geplant dauerte bis Sie darüber im Katharinen Brief erfahren, möchten wir entschuldigen – zum Zeitpunkt der jeweiligen Redaktionssitzungen gab es jedoch keine anderen Informationen.

Da die Standortfrage immer wieder in den Fokus rückt, liegt in diesem Katharinen Brief ein ganz besonderer Schwerpunkt hierauf auf den ersten Seiten. Wir hoffen, dass wir Ihnen hiermit einen Einblick geben können. In Zukunft wird das Thema Bestandteil der Katharinen Briefe sein, jedoch immer nur soweit alle Beteiligten mit der Veröffentlichung einverstanden sind.

Veränderungen

DIE REDAKTION DES KATHARINEN BRIEFES

Genau wie das normale Leben, so unterliegt auch unser Redaktionsteam Veränderungen.

Auf diesem Wege möchten wir daher Andrea Kunsemüller und Ramona Grau DANKE sagen für die langjährige Arbeit im Redaktionsteam. Andrea Kunsemüller war immer eine Bereicherung für uns mit ihrer Energie und der Kreativität beim Schreiben, während Ramona Grau neben der Wortakrobatik auch stets die Verbindungen im Hospiz im Blick hatte. Wir wünschen beiden alles Gute!

Gleichzeitig möchten wir an dieser Stelle gleich drei neue Redaktionsmitglieder willkommen heißen, denn Editha Klamt, Randy Lehmann und Gerhard Nowc werden uns fortan unterstützen. Wir freuen uns auf neue Ideen und ein buchstabenreiches Miteinander in Zukunft!

Danke

Neue Mitarbeiter

Jessica Josiger
Sandra Bossow

Abschiede ehrenamtlicher MitarbeiterInnen im Kinder- und Jugendhospizdienst

Marlies Brakenhoff
Christina Geiling
Annegret Lütjens
Karin Petermann

Veranstaltungen

- 22.08.2018, 17:30 Uhr
Markt der
Möglichkeiten
Katharinen Hospiz
am Park
- 17.10.2018
Welthospiztag
- 17.10.2018, 18.30 Uhr
Offener Abend mit
Puppenspielerin
Marianne Vockes –
Katharinen Hospiz
am Park
- 20.10.2018
Konzert
Richard Wester
Lüttke-Namens-Saal des
Alten Gymnasiums



Impressionen aus Sankelmark



14 Nordische Hospiz-
und Palliativtage



Einmaliges Geschenk

GASTHAUS MARIENHÖLZUNG

„Es ist sehr schwer, wenn die Reihenfolge nicht stimmt. Die Eltern sollten vor den Kindern sterben.“ Helene und Bonnik Hansen wissen, was Eltern durchleben, die ein Kind verlieren. Als das in Tarp lebende sympathische Ehepaar mit dänischen Wurzeln vor kurzem in der Zeitung las, dass das Tom Christiansen Haus für den Neubau der erweiterten Palliativstation des Katharinen Hospiz am Park weichen soll, zögerte es keinen Moment. Als neues Domizil für den bisher im Tom Christiansen Haus untergebrachten ambulanten Kinder- und Jugend-Hospizdienst schenkten die Hansens dem Katharinen Hospiz am Park das Gasthaus Marienhölzung. Ein derartiges Geschenk hat es in der Geschichte des Katharinen Hospiz am Park noch nie gegeben.

„Wir engagieren uns mit unserer Stiftung schon seit langem für Kinderprojekte in fernen Ländern. Nun möchten wir etwas für Kinder in unserer Region, vor unserer Haustür tun“, betont Bonnik Hansen.

„Wir haben das Gasthaus vor drei Jahren gekauft, um jemandem zu helfen, eine Existenz in der Gastronomie aufzubauen – das hat nicht geklappt“, fährt der Gründer des Unternehmens Trixie in Tarp fort.

„Diese unglaubliche Zuwendung, die uns sprachlos macht, kommt genau zum richtigen Zeitpunkt“, sagt Thomas Schwedhelm, Geschäftsführer des Katharinen Hospiz am Park. Zumal die Räumlichkeiten im



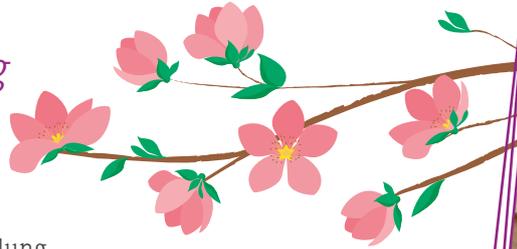
Tom Christiansen Haus für das mit seinen Aufgaben stark gewachsene Team des ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes schon seit Jahren an sich nicht mehr ausreichen.

Der Baustil und die Lage des Gasthauses kommen der Atmosphäre der derzeitigen Lage schon sehr nahe. „In dieser Ruhe und Friedlichkeit mitten im Wald möchten wir auch in der Marienhölzung ein offenes Haus sein“, sagt Hospizleiterin Sr. Claudia Toporski.

Im Inneren wird dem Zweck angemessen umgebaut werden müssen. „Doch das äußere Erscheinungsbild bleibt so erhalten, wie es die Flensburger seit Generationen kennen“, sagt Hans Dethleffsen, Vorsitzender des Hospiz Fördervereins.

Jahresmitgliederversammlung

BERICHT



Am 22. März fand die Jahresmitgliederversammlung des Katharinen Hospiz Fördervereins im Saal des Katharinen Hospiz am Park statt. Die Regularien wurden eingerahmt und aufgelockert durch musikalische Darbietungen der Sängerin Keike Faltings und ihres Begleiters Nils Angus.

Nach einem Dank an alle Vorstandsmitglieder, an die Hospizleitung, die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter, Spender und Mitglieder berichtete Hans Dethleffsen über das abgelaufene Jahr, in dem Hospiz und Förderverein ihr 25-jähriges Bestehen feierten.

Weitere Themen waren die geplante Erweiterung des Hospizes von 6 auf 12 Betten und die damit verbundenen Baumaßnahmen im Garten und dem angrenzenden Parkgelände. Hierzu hatte Dr. Ewald detaillierte Informationen.

Bei den anstehenden Vorstandswahlen wurden Anja Werner und Therese Sonntag in ihren Ämtern für drei weitere Jahre bestätigt. Als Kassenprüfer stellte sich Thomas Rohweder erneut zur Verfügung; mit ihm gewählt wurden Wenke Onnen und, als Vertreterin, Birgit Frank.

Der Förderverein hat dem Hospiz im Jahre 2017 insgesamt 155.000 € überwiesen. Für 2018 und 2019 genehmigte die Mitgliederversammlung ein Förderbudget von jeweils 150.000 €.

Die Zahl der Mitglieder ist im Vorjahresvergleich konstant geblieben und liegt aktuell bei 1.101 Mitgliedern. Nichtsdestotrotz würden wir uns über neue Mitglieder freuen, so dass wir das Katharinen Hospiz bei der geplanten Erweiterung weiterhin mit vereinten Kräften unterstützen können. Daher eine Bitte an dieser Stelle: Vielleicht gibt es in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis noch weitere Unterstützer? Wir würden diese gerne willkommen heißen!

Hans A. Dethleffsen
Katharinen Hospiz Förderverein e. V.
Mühlenstr. 1
24937 Flensburg
vorstand@katharinen-hospiz-foerderverein.de

Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster

SUSANN PÁSZTOR

Für dieses Buch, einen Roman über die Begleitung einer schwerkranken Frau, hat Susann Pásztor im Mai den Evangelischen Buchpreis 2018 verliehen bekommen.

Es wird gesagt, dass ihr mit diesem Buch ein „wahres Kunststück“ gelungen ist. Ein Buch, in dem es um Sterben, Tod und Trauer geht. Lesestoff, der traurig macht und trotzdem ganz viel über das Leben und den Mut von Menschen erzählt.

Obwohl Karla zunächst keine Sterbebegleitung wünscht, versucht Fred als ehrenamtlicher Hospizhelfer mit verschiedenen Angeboten einen Zugang zu ihr zu finden. Mit einfühlsamen Worten beschreibt die Autorin die Schwierigkeiten am Anfang dieser Begleitung, die Hilflosigkeit von Fred, der an seiner Aufgabe wächst und durch seinen 13-jährigen Sohn Phil eine unerwartete Unterstützung bekommt.

S. Pásztor lässt die Leser eintauchen in das Thema Hospizarbeit und die besonderen Herausforderungen der ehrenamtlichen Begleitung von Sterbenden. Sie beschreibt die Figuren ihres Romans mit großer Wertschätzung, einem besonderen Humor und viel Respekt vor der Selbstbestimmtheit am Ende des Lebens.

Susann Pásztor ist 1957 in Soltau geboren, studierte Kunst und Pädagogik und lebt als freie Schriftstellerin in Berlin. Seit mehreren Jahren ist sie selber ehrenamtliche Mitarbeiterin einer Hospizeinrichtung.



Verlag Kiwi
Für 11,00 €
als Taschenbuch
erhältlich.



Ruth Seidl

EHRENAMTLICHE MITARBEITERIN



Ruth Seidl ist seit April 2018 im Katharinen Hospiz am Park als ehrenamtliche Mitarbeiterin tätig.

Warum und in welcher Form engagieren Sie sich für das Katharinen Hospiz am Park?

Ich habe mehrere Familienmitglieder durch Krebs verloren: als junge Frau meine kleine Tochter – ein einschneidendes Erlebnis für mich – später meine beiden Schwestern. Meine jüngste Schwester verbrachte ihre letzten Lebenstage im Hospiz. Bei meinen vielen Besuchen habe ich festgestellt, dass dort eine schöne, liebevolle Atmosphäre und ein respektvoller Umgang herrschten. Das hat mich sehr beeindruckt. Kurz nachdem meine andere Schwester, die ich bis zum Tod begleitet habe, verstorben war, las ich ein Inserat vom Katharinen Hospiz am Park, in dem Kurse für ehrenamtliche Mitarbeiter angeboten wurden. Meine familiären Erlebnisse hatten mich zu einer Teilnahme bewogen. Der Kurs war eine schöne und ergreifende Zeit für mich. Im Februar 2018 beendete ich den Kurs. Seit April 2018 begleite ich eine schwerkranke Dame. Sie war zunächst sehr verschlossen, aber jetzt lesen und lachen wir zusammen. Sie freut sich immer auf den nächsten Besuch. Es ist ein sehr schönes Gefühl, Freude und Zeit schenken zu können.

Woher nehmen Sie Ihre Motivation?

In meinem Leben habe ich schon viele einsame Menschen gesehen – auch in Altenheimen. Dort bleibt nicht viel Zeit für die einzelne Person. Über das Katharinen Hospiz am Park kann ich erkrankten Menschen beistehen, mit ihnen reden, spielen, lachen und ihnen Geborgenheit geben. Ich möchte dazu beitragen, dass sich niemand einsam und vergessen fühlt. Das ist für mich sehr wichtig. Ich habe schon immer gerne geholfen.

Was bedeutet „Leben“ für Sie?

Geborgenheit, Wärme, Liebe und Lachen. Ein Tag ohne Lachen ist nicht gelebt. Ich lege viel Wert auf gute Freundschaften. Zudem gehe ich viel mit meinem Mann und unserem Hund in der Natur und am Meer spazieren und treibe ein wenig Sport. Auch ein gutes Essen und ein spannendes Buch bedeuten für mich Lebensqualität.



Ev.-Luth. Diakonienanstalt
zu Flensburg



Der Katharinen Brief ist ein gemeinsames Projekt des Katharinen Hospiz Fördervereins e. V. und der Katharinen Hospiz am Park gGmbH.

Inhaltlich verantwortlich: Hans A. Dethleffsen, 1. Vorsitzender · Sr. Claudia Toporski, Hospizleitung
Mühlenstraße 1 · D-24937 Flensburg · Tel. 0461 50323-0 · Fax 0461 50323-23 · E-Mail: info@katharinen-hospiz.de
Redaktionsteam: R. Grau, E. Klamt, R. Lehmann, G. Nowc, T. Sonntag, C. Toporski, A. Werner · Foto: KHaP, M. Dewanger, Shutterstock, Grafikfoto

Der Katharinen Brief wird unterstützt von: **DRUCKHAUS LEUPELT** www.leupelt.de



HOCHZWEI www.hochzwei.de

Konto des Fördervereins

IBAN DE91 2175 0000 0022 0556 07